

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Mr. 156.

Hirschberg, Dienstag, den 8. Juli 1890.

11. Jahrg.

Bestellungen auf die "Post aus dem Riesengebirge" pro 3. Quartal

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern und der Expedition angenommen und die vom 1. Juli ab erschienenen Nummern, sowie der eben begonnene Roman, soweit der Vorraum reicht, gratis nachgeliefert.

Wochen-Abonnement à 10 Pf.

Die Expedition.

Das 10. deutsche Bundeschießen in Berlin.

Die deutschen Schützen haben Glück. Der große Festzug ist am Sonntag, wie vor allen Dingen constatirt sein mag, zwar nicht bei prächtigem Sommerwetter, sondern bei bedecktem Himmel, während ein ziemlich starker Wind pfiff, aber doch unbelästigt durch Regen, in glänzender Weise und getragen von einem unendlichen Hurraufrufen der versammelten zahllosen Menschenmengen verlaufen. Die Auszierung der Feststrassen war imposant.

Von Sonnabend Morgen bis zum späten Abend trafen ununterbrochen Schützen ein und am Abend wimmelte es im Centrum der Stadt von staatlichen Männern in grüner Joppe oder Wams, und an den Schützenhütten prangten alle Arten Federn in erstaunlicher Schneidigkeit. Das imponierte denn schließlich auch den Berlinern und die humoristischen Kritiken einzelner auffallender Personen fanden einen plötzlichen Abschluss. Zuerst am Morgen erschienen auf dem Anhalter Bahnhof die italienischen Schützen, die mit ganz besonderer Feierlichkeit empfangen wurden. Der Sprecher des Empfangscomitee's verlas eine italienische Begrüßung, die mit lautem Jubel aufgenommen wurde. In einem mit Champagner gefüllten Silber-Pokal wurde den Gästen ein Ehrentunk gereicht, und dann ging die Fahrt in die Stadt. Mittags erschienen die Österreicher, Ungarn, Throler, in gleicher Weise begrüßt. Aufsehen erregten besonders die Meeraner Schützen in braunen Juppen mit rotem Brustaufschlag. Zahlreiche Throler und Bayerische Schützen erschienen in der Landesstracht, in kurzen, schwarzen Hosen mit entblößten Knieen. Besonders auffallend erschien bei Bayern und Österreichern die häufige Anwendung von Alpenrosen- und Edelweißsträuschen zur Verzierung der Fahnen.

Am Sonntag früh sammelten sich die Schützen, nahmen die zur Spalierbildung bestimmten Gewerke ihre Plätze ein und eilte das Publikum der Feststraße zu. Der Andrang war ein enormer, selbst bei großen Einzugsfeierlichkeiten sind so viele Menschen nicht auf der Stelle gewesen. Die Geduld der Wartenden wurde auf eine harte Probe gestellt, es war bereits 1 Uhr vorüber, als der Festzug, der über eine Stunde lang war und mehr als zwanzig Musikkorps mit zahllosen Fahnen zählte, das Brandenburger Thor passirte. Voran ein überaus statlicher Herold zu Pferde, Scheibenweiser und Trabanten, die Berliner Schützen und sodann die Ausländer. Alle wurden sie begeistert begrüßt, am stürmischsten Italiener und Österreicher. Ein wahres Cabinets-

stück bot der historische Festzug, die Entwicklung des Schützenwesens darstellend. Voran Bogen- und Armbrustschützen aus dem 15. Jahrhundert mit allerlei lustigem Volk, auch der Schallsnarr mit der Pritsche fehlte nicht. Landsknechte, Büchsenschützen mit schwefeligen Waffen, vornehme Rathsherrn aus dem 16. Jahrhundert folgen, dann viel schwer bewaffnetes Kriegsvolk aus der Zeit des 30jährigen Krieges mit einer dräuenden Karthäume. Heiter ist ein Schützenbild aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts mit frohem Gemüthe Jagdhornbläsern, steif und ungraziös hingegen ist die Bopzeit. Großes Gelächter erregte eine ehrsame Schützengesellschaft aus dem Anfang dieses Jahrhunderts, mit entsetzlich vornehm dreinschauenden Offizieren in großer Gala. Nunmehr erscheinen die Festwagen der Städte, in welchen deutsche Bundeschießen abgehalten worden sind.

Ein prachtvoller Baldachin krönt den Wagen der alten Kaiserstadt Frankfurt. Umgeben von zahlreichen Personen ist die stolze Frauengestalt, welche die Stadt repräsentirt. Die Kurfürsten des alten deutschen Reiches begleiten den Wagen. Der Wagen der Stadt Bremen hat die Form eines reichgeschmückten Schiffes. Maria Theresia thront auf dem Wagen der Stadt Wien, auf welchem sich der Stephansthurm erhebt. Der Festwagen von Hannover zeigt das Stadtwappen, der von Stuttgart ein heiteres ländliches Bild aus dem gesegneten Württemberger Lande. Die sieben Schwaben mit ihrem langen Spieß gehen neben dem Wagen, stürmisches Gelächter des Publikums begrüßt die komische Gruppe. Der Wagen der Stadt Düsseldorf stellt ein Rheinschiff dar, auf dem Wagen von München prangt das allbekannte Münchener Kindl, der Leipziger Wagen ist der Erinnerung an 1813 gewidmet. Brausender Jubel der Volksmenge begrüßt den Germaniawagen mit Armin und Thusnelda. Der letzte Wagen ist der der Stadt Berlin, welcher die Gestalten des alten Fritz, des Großen Kurfürsten, König Friedrich Wilhelm's I., der Generale Ziethen, Seiditz, Blücher, Derfflinger trägt. Auch diese bekannten Gestalten erregen den stürmischen Jubel der Menge. Schützen bilden den Schluss des Zuges. So geht es hin bis zum Rathause vor dem eine glanzvolle Festdecoration errichtet ist. Der gesammte Magistrat und die Stadtverordneten, zahlreiche Ehrenjungfrauen harren hier des Zuges, um ihn zu begrüßen. Ein Vertreter der Stadt Frankfurt a. M., der letzten Feststadt, übergibt das Bundesbanner zur Obhut der Stadt Berlin. Oberbürgermeister von Forckenbeck nimmt es unter schmetternden Fanfarenläufen entgegen, und es wird dann auf dem Wagen der Stadt Berlin plazirt, und Berliner Schützen übernehmen die Bewachung. Dann geht es weiter, den Rest des ziemlich eine Meile langen Weges, hinaus zum Festplatz. Die Berliner Behörden sind inzwischen beim Rathause in den Zug eingetreten und fahren mit hinaus. Auch die Schönhäuser Vorstadt zeigte gewaltige Menschenmengen, welche des Zuges harren. Jetzt brach auch die Sonne durch die grauen Wolken, und zum ersten Male am Tage zeigte sich ein Stückchen blauer Himmel. Fanfaren begrüßten den endlosen Zug auf dem Festplatz, auf welchem nunmehr ein unübersehbares Leben und Treiben entstand. Die Fahnen wurden in der Festhalle untergebracht

und alsdann stärkten sich die von der weiten Wanderung durstig Gewordenen durch einen kühlen deutschen Trunk. Mehrere tausend Schützen versammelte am Abend das Festbankett in der großen Festhalle, bei welchem Oberbürgermeister von Forckenbeck aus dem im Berliner Rathause aufbewahrten goldenen Kaiserpalz unter unendlichem Jubel die Gesundheit Kaiser Wilhelm's II. trank. Festpräsident Diersch dankte den Schützen für ihr Erscheinen und trank auf ihr Wohl, Toaste auf Berlin und seine Bürgerschaft, die Festleitung u. s. w. folgten, während draußen auf dem Platz Tausende und Abertausende noch den glücklichen Beginn des 10. großen deutschen Bundeschießens froh begingen. Mögen die folgenden Tage dem ersten gleich sein.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 7. Juli. Kaiser Wilhelm hat am Sonnabend Nachmittag mit dem deutschen Geschwader Christiania wieder verlassen und mit günstigem Winde die Weiterreise nach der alten Stadt Bergen, die er auf der vorjährigen Nordlandsreise schon flüchtig besuchte, angetreten. An den Tagen seines Aufenthaltes in Christiania hatten Kaiser Wilhelm und König Oskar täglich Ausflüge in die Umgebung unternommen, auf welchen die Majestäten von der Bevölkerung auf das Herzlichste begrüßt worden waren. Sonnabend Vormittag 11 Uhr begaben sich der Kaiser, der König, Kronprinz Gustav von Schweden auf das deutsche Geschwader und besichtigten die Schiffe "Baden", "Oldenburg" und "Irene". Nach einem Frühstück auf der Yacht "Hohenzollern" erfolgte die Verabschiedung und unter Kanonendonner und tausendstimmigen Hochrufen ging das Geschwader in See. Der Kaiser grüßte von der Kommandobrücke ununterbrochen, bis die Schiffe den Hafen verlassen hatten.

— Kaiser Wilhelm über die Offizier-Konsumvereine. Seit längerer Zeit herrscht in gewerblichen Kreisen vielfach tiefe Misstimmung über die Konkurrenz des Berliner Offizier-Konsum-Vereins, der seine Mitglieder im ganzen Reiche mit allen erdenklichen Bedarfssortikeln versorgt. Nunmehr läßt sich die Magdeb. Ztg. aus Breslau melden: "Der Deputirte des hiesigen Vereins zum Schutz des Handels und des Gewerbes heilt mit, der Kaiser habe sich nachdrücklich für Auflösung der Offizier-Konsum-Vereine ausgesprochen." Die Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

— Unser Kaiser soll nach einer Privatnachricht, welche der Frei. Ztg. aus Friedrichsruhe zugeht, auf seiner Reise von Berlin nach Kiel in der Nacht vom 24. zum 25. Juni auf der vor Friedrichsruhe gelegenen Station Schwarzenbeck eine längere Unterredung mit dem dort eingetroffenen Fürsten Bismarck gehabt haben. Die Nachricht ist auffällig, steht aber mit den offiziellen Zeitangaben über die kaiserliche Reise nicht in Widerspruch, denn der kaiserliche Extrazug von Berlin bis Kiel hat die auffallend lange Zeit von 11 Stunden gebraucht, während ein gewöhnlicher Schnellzug noch nicht 10 Stunden fährt. Ein Aufenthalt in Schwarzenbeck würde die Verzögerung erklären. — Wir halten die Nachricht für sehr unwahrscheinlich.

— Vom Fürsten Bismarck war neulich berichtet worden, er würde zu einem Vertrage, wie der deutsch-englische, nie seine Feder gereicht haben. In den Hamb. Nachr. wird jetzt mitgetheilt, daß der Fürst sich ganz anders geäußert habe und zwar: „Dieser Austausch müsse der Befestigung der Beziehungen zwischen England und Deutschland zu Gute kommen; der Wunsch Deutschlands, mit England befreundet zu bleiben, werde dadurch auf's Neue befunden.“

— Major von Wissmann's Rücktritt. Es wird nicht mehr bezweifelt, daß die seit Mitte voriger Woche aufgetauchte Nachricht, Herr von Wissmann wolle aus dem überseeischen Reichsdienste ausscheiden, zutreffend ist. Der Reichskommissar ist bei seiner Heimkehr von der ebenso energischen, wie erfolgreichen Thätigkeit in Ostafrika mit so voller Herzlichkeit begrüßt worden, daß es allgemeines Bedauern erregen würde, wenn der verdiente Mann wegen einer Meinungsverschiedenheit gänzlich aus dem Reichsdienste scheiden sollte. Wenn er auch schwerlich auf seinen Posten nach Afrika zurückkehren wird, so kann er doch in anderer Stellung dem Reiche und der Kolonialpolitik noch gute Dienste leisten. Wir haben bereits als zuständige Behörde für alle Kolonialangelegenheiten das direkt unter dem Reichskanzler stehende Kolonialamt; ein Kolonialrat, welcher wichtige Entscheidungen begutachten soll, wird neu geschaffen werden. In einer dieser beiden Behörden wird sich doch gewiß ein Platz für den Reichskommissar finden, und dieser wird sicher nicht gewillt sein, seine Kräfte dem Vaterlande zu verweigern. Major von Wissmann ist heute erst 37 Jahre alt; er hat eine Laufbahn hinter sich, wie sie heute nur sehr vereinzelt dasteht. Der Kaiser hat den tapferen und umsichtigen Offizier mit Auszeichnungen bedacht, wie sie nicht oft gewährt werden. Aber diese Auszeichnungen entsprechen doch nur seinen Verdiensten und Leistungen. Und darum können wir von ihm noch mehr erwarten.

— Vom Reichskommissar von Wissmann. Die R. A. Z. schreibt: „Gegenüber verschiedenen Zeitungsmeldungen betreffs Auslassungen des Reichskommissars von Wissmann über die politische Thätigkeit der evangelischen Missionare sind wir in der Lage, zu konstatiren, daß Herr von Wissmann derartige Neuherungen weder gethan hat, noch daß sich solche überhaupt auf deutsche Missionare hätten beziehen können.“ Die betreffende Meldung war von der nationalliberalen Münchener Allg. Ztg. gebracht worden.

— Die bevorstehende Ungültigkeit des Sozialistengesetzes wirft in Berlin ihre Schatten schon voraus. Die sozialistischen Agitatoren gerathen einander in die Haare, weil Jeder von ihnen eine möglichst großartige Stellung behaupten will. In versteckten Angriffen gegen die leitenden Führer Bebel und Liebknecht fehlt es schon in keiner Versammlung mehr. Außerdem ist in allen Arbeiterversammlungen beschlossen worden, das Schützenfest nicht zu besuchen.

— Über das deutsch-englische Abkommen führt die französische Presse eine immer heftigere Sprache. Die „Panterne“ spricht sogar von einem internationalen Banditenthum und befürwortet eine Allianz der redlichen Hände gegen die Krummfinger. Unterdeß verlautet, daß die französische Regierung für den Verzicht auf die Unabhängigkeit Zanzibar's eine Entschädigung im Nordwesten Afrika's fordern will. Es soll Frankreich überlassen werden, seine Besitzungen am Senegal mit Algerien zu verbinden, indem es sich den ganzen Sudan aneignet. Marokko wäre dann ringsum vom französischen Gebiete eingeschlossen und es fragt sich, ob Zanzibar sich mit dieser Sachlage einverstanden erklären würde.

— Zu dem Abkommen mit Deutschland wollen im englischen Parlament die Oppositionsparteien einen Antrag einbringen, welcher dahin geht, daß die Abtretung von Helgoland an das deutsche Reich nur dann in Wirklichkeit treten soll, wenn sich drei Viertel der Inselbewohner dafür erklären. Eine im Parlament aufliegende Denkschrift an den Ministerpräsidenten Lord Salisbury wendet sich namentlich gegen die deutsche Gebietserweiterung im Damaralande, sowie gegen die Unterbrechung der Verbindung der britischen Besitzungen in Centralafrika und erklärt, daß für Helgoland kein entsprechender Gegenwerth eingetauscht worden sei, was noch nachgeholt werden solle. Die ganze Agitation gegen den Vertrag ist jedoch matt und ohne alle

Aussicht auf Erfolg. — Das englische Oberhaus hat übrigens die Bill, betr. die Abtretung Helgolands an Deutschland, bereits in erster Lesung genehmigt.

— Sämtliche Petersburger Blätter besprechen die bevorstehende Reise des Kaisers Wilhelm nach Russland und legen derselben eine weit höhere politische Bedeutung bei als dem ersten Besuch des Kaisers beim Czaren. „Nowoje Wremja“ glaubt, daß von der Entrevue der beiden Herrscher eine neue Gestaltung der europäischen politischen Verhältnisse abhängen werde. „Nowost“ vermuten, daß der deutsche Kaiser nach Petersburg komme, um sich Russland zu nähern. Das Blatt meint ferner, daß die Zusammenkunft das einzige Mittel sei, den Krieg zu verhindern.

— Nach römischen Berichten soll der Gesundheitszustand des Papstes sich verschlechtert haben und die Körperschwäche sehr groß sein. Die Klarheit seines Geistes sei aber bewundernswert.

— Der Politik will und um es mit dem Czaren nicht zu verderben, hat das Pariser Zuchtpolizeigericht die jüngst verhafteten Nihilisten mit ziemlich schweren Strafen bedacht. Obgleich den Angeklagten absolut nicht zu beweisen war, daß sie verbrecherische Projekte gehabt hatten, wurden dieselben mit Ausnahme von zwei Frauen zu drei Jahren Gefängnis und je 200 Franken Geldbuße verurtheilt. Die Vertheidiger der Angeklagten hatten sich über russische Zustände sehr kräftig geäußert, aber die Journale verschweigen diese Ausführungen gänzlich.

— Der Sturz des spanischen Ministeriums Sagasta ist besiegt; der konservative Abg. Cannovas del Castillo, schon wiederholt Premierminister, ist an die Spitze des neuen Kabinetts getreten, dessen Mitglieder aus gemäßigten Liberalen und Konservativen bestehen. Man sieht der neuen Aera mit vielem Vertrauen entgegen. — Bezuglich der auswärtigen Politik des neuen spanischen Ministeriums verlautet, daß dasselbe die bisher befolgte Politik unverändert aufrecht erhalten wird. Premierminister Cannovas del Castillo wird sich in die europäischen Angelegenheiten nicht einmischen und mit allen Mächten freundschaftliche Beziehungen unterhalten.

— Nach Meldungen aus Sofia beabsichtigt Bulgarien, die Zahlung des Tributs an die Türkei einzustellen, wenn die Pforte den Wünschen des bulgarischen Volkes betreffs der Anerkennungsfrage kein Entgegenkommen beweise. — Aus Albanien wird eine weitere Zunahme des Räuberunwesens, der Morde und Brandschäden gemeldet.

— Der Sultan Abdul Hamid empfing am Sonnabend den deutschen Botschafter von Radowitsch, welcher mit einem Handschreiben Kaiser Wilhelms ein Portrait der verstorbenen Kaiserin Augusta als Geschenk an den Sultan überreichte.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 7. Juli 1890.

* [Ihre Königl. Hoheit die Erbprinzessin von Meiningen] hat aus Wiesbaden günstig lautende Nachrichten über das Befinden ihres Gemahls erhalten. Die Genesung des hohen Kranken macht in der Massageanstalt des Dr. Mezger so erfreuliche und stetige Fortschritte, daß nicht nur die vollständige Wiederherstellung des Patienten zu erwarten, sondern auch zu hoffen ist, daß der Erbprinz bereits am 24. Juli, zum Geburtstage seiner Gemahlin, auf Schloß Erdmannsdorf wird eintreffen können. Die Frau Erbprinzessin erhält außer brieflichen Nachrichten täglich ein Telegramm aus Wiesbaden und sendet täglich ein solches über ihr und ihres Töchterchens Befinden dorthin ab. Schon zwei Mal ließ sich die Frau Erbprinzessin von der Capelle des hiesigen Jäger-Bataillons unter Leitung ihres Dirigenten Fr. Kalle Morgen-Concerne geben. Mit Vorliebe hört die hohe Frau die Composition „Erinnerung an Kalisch.“ Das Stück stammt von der verstorbenen Kaiserin Augusta und wurde von ihr componirt zur Erinnerung an das große Lustlager preußischer und russischer Truppen, welches im Jahre 1835 bei Kalisch abgehalten wurde. — Auch das amtliche Regierungsblatt in Meiningen bezeichnet die ungünstigen Meldungen über das Befinden des Erbprinzen als durchaus unbegründet und fügt hinzu, daß der Erbprinz wohl zufrieden sei und bald völlig hergestellt sein werde.

* [Conservativer Bürgerverein.] Morgen Dienstag findet die Juli-Sitzung statt und zwar auf Wunsch mehrerer Mitglieder in einem Sommerlokal, im „Tenglerhof“. An dieser Sitzung, an welche sich ein geselliges Zusammensein schließt, können auch die Damen der Mitglieder teilnehmen. Als Hauptpunkt steht wieder ein interessanter Vortrag: „Eine Reise durch Nordamerika“ auf der Tagesordnung, welcher sicherlich auch die Damen interessiren wird.

* [Der Verkehr im Gebirge] war gestern, trotz der unfreundlichen Witterung, ein ganz besonders lebhafter. Das Hochgebirge, namentlich die Koppe, war den ganzen Tag über in einen Wolken- und schleier gehüllt, so daß sich die Hochgebirgspartheien wenig lohnend erwiesen haben dürften. Trotzdem konnte man nach allen Richtungen eine wahre Völkerwanderung wahrnehmen, wobei die Fremden das größte Contingent stellten. Die Hotels und Wohnungen der Gebirgsbörger sind seit gestern gut besetzt, und die nächsten Tage werden wohl noch mehr Gäste bringen. Der allgemeine Wunsch richtet sich nun auf gutes Wetter; denn die Hochsaisons hat begonnen und da könnte eine anhaltend ungünstige Witterung sehr leicht einen Strich durch die Rechnung machen. Was lange dauert, wird endlich gut; hoffentlich geht es auch so mit der schelischen Witterung.

* [Gauturnfest.] Beim diesjährigen Gauturnfeste, welches gestern in Jauer abgehalten wurde, sind von Hirschberger Turnern nicht weniger als 22 Preise errungen worden. Daran participirt der „Vorwärts“ mit 13, der „Männerturnverein“ mit 8 Preisen. Den ersten Preis erhielt der Turner Kynast vom „Männerturnverein“ hieselbst. Wir rufen den wackeren Turnern ein kräftiges „Gut Heil“ zu.

* [Gartenfest.] Am gestrigen Sonntag fand auf Gruners Felsenkeller ein großes Gartenfest statt, welches Herr Fabrikbesitzer Hoffmann, der Inhaber der Firma Starke & Hoffmann, für sämtliche in seinem Etablissement beschäftigten Arbeiter und deren Familien veranstaltet hatte. Zu dem Feste waren umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um dasselbe so unterhaltend als möglich zu gestalten. Durch die verschiedenen Arrangements wurde denn auch die Festfreude in bester Weise erhöht. Die Bewirthung der Festteilnehmer geschah auf Kosten des Festgebers, wie denn überhaupt dieses Fest, an dem auch die Beamten der Fabrik teilnahmen, der sicherste Beweis für das an dieser Stelle herrschende gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer war. Allen Beteiligten wird dieser schöne Tag noch lange in lebhafter Erinnerung bleiben.

* [Der hiesige Unterbeamten-Verein] beging gestern im Gasthof zu Hartau die Feier seines 15. Stiftungsfestes durch ein Tanzkränchen. Die Mitglieder und deren Angehörigen nahmen in großer Zahl an dem Feste Theil. Der Vorsteher, Herr Briefträger Günther, gedachte in einer Ansprache der Gründungszeit und der im Laufe des Zeitraums von 15 Jahren gemachten gedeihlichen Fortschritte. Das auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachte Hoch wurde von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen. Das Fest nahm unter mancherlei Toasten und Festgesängen einen alle Teilnehmer befriedigenden Verlauf.

* [Die Capelle des hiesigen Jäger-Bataillons], unter Leitung des Herrn Musikdirektor Kalle, begab sich heute Vormittag nach Görlitz, um daselbst zwei Concerne zu veranstalten. Die Görlitzer werden hoffentlich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, der beliebten Capelle des Jäger-Bataillons, das so lange dort in Garnison lag, die überzeugendsten Sympathiebeweise zu geben.

* [Das alte Seitengewehr] ist bei einem großen Theile der Infanterie wieder eingeführt. Die Gründe hierfür sollen darin zu suchen sein, daß das neue Seitengewehr, auf der Schußwaffe aufgesetzt, nicht den genügenden, erfolgreichen Schutz gegen Kavallerie-Angriffe biete. Der Kavallerist reicht mit seiner Hieb- und Stabswaffe weiter als der mit dem neuen Gewehr ausgerüstete Infanterist. Die neuen Seitenbewehre, die vor diesen Erfahrungen nur für die Linie bestimmt waren, werden der Landwehr überwiesen werden, während bisher die Landwehr die alten Seitengewehre benutzt.

* [Malheur.] Am Sonnabend fuhr ein Bierkutscher in der Warmbrunnerstraße mit der Deichsel in das Ladenfenster des Wurstmachers Rösel, wodurch die Spiegelscheibe zertrümmert wurde.

* [Spaziergang eines Pferdes.] Gestern machte ein fremdes Pferd von der Stadt aus einen Spaziergang nach dem Samuel Opitz-Berg, sah sich dort um, und kehrte bald darauf nach der Stadt zurück, wo das im Uebrigen ganz ruhige Thier in einen Garten trat und sich ohne Weiteres festnehmen ließ. Der vierfüßige Spaziergänger soll ein Militärpferd gewesen sein. Alle Achtung vor diesem Schwärmer für die Naturschönheiten Hirschbergs.

* [Falsches Geld.] Eine Fälschung von Fünfzig-Markscheinen auf photo-lithographischem Wege ist in Bunzlau festgestellt worden. Auf dem dortigen Postamte ist ein solches Falsificat in Zahlung gegeben, das sehr täuschend nachgeahmt ist. Die Fälschungen sind gemalt, die Rippen nachträglich durch Pressung hergestellt, nur die blasse Färbung der gefälschten Scheine ist verfehlt. — In der Niederlausitz sind neuerdings vielfach falsche Zweimarkstücke von 1876 und 1872 ausgegeben.

* [Der österreichische Riesengebirgsverein besteht gegenwärtig aus 31 Sektionen mit

verschücht. Nun wandte er sich gegen die Soldaten, welche ihn durch ihre Waffen vom Halse zu halten vermochten, aber einsangen konnte man ihn nicht. Nachdem er mehrere Verwundungen erhalten hatte, zog er sich zurück. Nun wurde von den Bewohnern der Umgegend eine sörmlische Treibjagd in Scene gesetzt. Doch erst gegen Abend gelang es dem Gemeindevorsteher Hoffmann aus Mähringasse und einigen beherzten Männern, das vom Blutverluste schwach gewordene Thier einzufangen.

+ Striegau, 4. Juli. An dem Bau der Eisenbahn Striegau-Bölkow wird eifrigst gearbeitet. Bereits sind die Schienen auf einer Strecke von etwa 4 km. gelegt; es sollen diese Arbeiten, höherer Anweisung gemäß, so weit gefördert werden, daß die Theilstrecke von hier bis Bahnhof Rohnstock bis spätestens den 10. September fertiggestellt ist. Man hofft, dieselbe zur Zeit der Manöver Sr. Majestät dem Kaiser zu etwaigen Fahrt nach Rohnstock zur Verfügung stellen zu können.

s. Grünberg, 6. Juli. Der Afrikaforscher Hauptmann Weiß, ein Grünberger Landsmann, wird den Stellvertreter des Reichskommissars in Ostafrika Major Liebert, welcher dieses Amt niedergelegt hat, auf einer längeren Reise nach Russland begleiten. Beide Herren begeben sich nach Russland zum Zweck der Bervollkommnung ihrer Kenntnisse der russischen Sprache. Hauptmann Weiß, welcher

Anzahl anderer Personen sind in diese Sache verwickelt. Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden. Der Schaden, der dem Geschäftsinhaber zugefügt wurde, soll sich auf mehrere tausend Mark beziehen.

* Lipine, 6. Juli. Unser Ort ist schon wieder durch eine rohe That in Aufregung versetzt worden. Der Grubenarbeiter Carl Palker ist in der Wohnung einer Bierhändlerin von den Arbeiter Sembinsky'schen Cheleuten und dem Arbeiter Wollny so schwer mishandelt worden, daß seine Überführung nach dem Lazarus erfolgen mußte. Der Mishandelte soll so schwere Verlegerungen davongetragen haben, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die rohen Thäter wurden verhaftet und nach Beuthen in das Gerichtsgefängnis abgeliefert.

Vermischtes.

Einen gleich enormen Bahnhofverkehr, wie den am letzten Sonnabend, hat Berlin noch nicht erlebt. Tausende von Extrazügen brachten die Schützen und Festgäste für das große Bundeschießen, während Tausende von Berlinern am gleichen Tage, dem Beginn der großen Sommerferien, mit Kind und Kegel die Stadt verließen, um sich in die Sommerfrische zu geben. Wie häufig die Theilnahme für das Bundeschießen in weiten Kreisen der Berliner Bevölkerung ist, zeigt die Thatache dieser Massen-Auswanderung am Tage vor dem großen

— 44 —

gebe Ihnen vollkommen Recht, Frau Rhodenberg, wenn Sie annehmen, daß die Bibel im Lauf der Zeit verloren gegangen und vernichtet sein kann, aber es ist doch gar nicht unmöglich, daß der Schatz entweder auf der Schlangenburg selbst oder in der nächsten Nähe noch verborgen liegt! Ich war einige Male dort, es verloht sich auch der Mühe, die Gegend ist reizend. In dem Schlosse mit seinen vielen Korridoren, Treppen und Gängen findet man sich allein nicht zurecht, ebenso wenig in dem großen Park, der noch im richtigen Stil angelegt und darin erhalten ist. Eine Menge wunderlicher Sagen und Geschichten knüpfen sich an das Schloß und den Park, die der kleine, zusammengeküllte Kastellan, der alle Fremden umherschlägt, mit feierlicher Miene und offenbar von der Wahrheit derselben selbst überzeugt, zum Besten giebt. Mir scheint es nun doch nach all dem, was Sie mir über den Inhalt dieser Briefe berichtet haben, immerhin noch im Bereich der Möglichkeit zu liegen, daß das Geld und die Edelscheine zur Zeit sich noch da befinden, wo die Gräfin Fichtenberg sie versteckt. Weder eine Chaussee noch eine Eisenbahn haben den Berg durchstochen, auf dem die Schlangenburg liegt; der Gräfin allein wird das Geheimnis des Ortes bekannt gewesen sein; feststehend ist, daß der Schatz vorhanden war, und daß er nur durch die Kenntnisse der im Jesus Sirach enthaltenen Zauberformel zu heben ist und es kann doch wohl angenommen werden, daß der Dieb der Bibel, mag es nun der Geheimsecretaire oder ein Anderer gewesen sein, diese Zauberformel nicht entdeckt haben wird."

Was hilft alles Grübeln darüber, Herr Professor; auch uns fehlt die Zauberformel, und ohne die verloren gegangene Bibel, die wir niemals wiederfinden werden, können auch wir den Schatz nicht erschließen. Konrad ist natürlich damals auch auf der Schlangenburg gewesen, um sich dieselbe einmal anzusehen und meinte, daß der Schatz irgendwo im Park versteckt läge. Er wollte aber vorerst die Bibel finden und dachte sich das in der Aufregung als nicht allzuschwer, und erst, wenn diese Versuche sich als fruchtlos erwiesen, wollte er den damaligen Besitzer des Schlosses, einen ungebildeten reichen Berliner Parvenü, ins Vertrauen ziehen und ihn auffordern, mit ihm gemeinschaftlich

verborgen und habe die ganze Bibel durchblättert, ob er darin irgend etwas entdecken könne, habe aber absolut nichts gefunden. Da meldet sich etwa zehn bis elf Tage später ein braunes Zigeunerweib bei ihm. Sie fragt nach dem Kaufmann Bardelben, und als er die Gegenfrage stellt, weshalb sie denselben zu sprechen wünsche und sie darauf erwidert, daß sie eine Abgesandte der Gräfin Fichtenberg sei, begeht er die Lüge, zu sagen, daß er der Kaufmann Bardelben sei, um nur in den Besitz des Geheimnisses zu gelangen. Sie erzählt nun mit großem Wortschwall, daß sie der Zauberin unschuldigerweise angelagt sei, daß sie lange Zeit im Gefängnis geschmachtet habe und durch einen Machtsspruch der Gräfin Fichtenberg daraus befreit sei. Für diese edle Frau ginge sie durchs Feuer und aus Dankbarkeit gegen sie habe sie die weite Reise unternommen. Hierauf übergab sie meinem Urgroßvater einen Brief, und nachdem dieser ihr ein nahmhaftes Geldgeschenk gemacht, entfernte sie sich, wunderbare Segenssprüche vor sich hinnummelnd. In dem Briefe, den Grunert in großer Spannung geöffnet hatte, standen nur die wenigen Worte: Jesus Sirach, Kapitel 1, Vers 1. Nimm alle Buchstaben, unter denen ein Punkt steht, der Reihe nach und stelle sie zusammen, dann wirst Du finden, daß sie keinen Sinn enthalten, wählt Du aber stets den nächsten Buchstaben, so wirst Du erfahren, was Du erfahren sollst.

Mein Urgroßvater holte sogleich die Bibel hervor, schlug das Buch Jesus Sirach auf und entdeckte in der That unter verschiedenen Buchstaben einen schwarzen Punkt, der zwar deutlich zu erkennen, aber doch so klein war, daß ihn Jeder, der von seiner Existenz keine Ahnung hatte, übersehen haben würde. Nun begann mein Urgroßvater sofort jeden punktierten Buchstaben, das heißt, immer den nächstfolgenden, auf ein Stück Papier zu schreiben und zu Worten zusammenzufügen, was ihm auch ohne besondere Schwierigkeiten gelang. Er vertiefte sich in diese Arbeit so sehr, daß er darüber ganz und gar vergaß, zu einer bestimmten Stunde auf einer sehr wichtigen Musikprobe zu erscheinen. Bereits hatte er die Worte entziffert: Es ist mein Wunsch, daß Du, meine geliebte Tochter, von der mich eigenartige Verhältnisse getrennt, meine Brillanten und ein Kästchen mit Luisdor

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Die verlorene Bibel.

On dem großen Raum der „Kunst“ wurde die Sache von dem tüchtig gespielt, gesungen und auch hierdurch konnte man den großen erzielbaren Eindruck merken, den die äußerst tüchtigen Lehrer auf die Kinder ausüben. Gegen Abend kamen mehrere Privatfahrwerke und ein geschickter Leiterwagen, um die kleinen Kinder heimzuholen, die älteren marschierten in Begleitung der Lehrer unter Trommelschlag heim.

i. Neisse, 6. Juli. Der Gutsbesitzer Joseph Schön aus Friedewalde hatte in Geltendorf einen 11/2-jährigen Büchstaben für 225 M. gekauft und wollte das Thier am vergangenen Sonnabend abholen. Der Stier, welcher wild geworden war, entkam in der Nähe von Hallein, nachdem er vorher den Fleischer Böhm aus Mähringasse zu Boden geworfen hatte. Bei Mönitz, wohin das wütende Thier gesprungen war, ging es auf eine alte Frau los. Dieselbe suchte sich durch einen vorbehalteten Korb zu schützen, wäre aber unzweifelhaft ein Opfer des Bullen geworden, wenn nicht zufällig die dritte Compagnie des hiesigen 23. Regiments vom Felddienstboden zurückgekommen wäre und der Frau Beistand geleistet hätte. Durch Schießen mit Platzpatronen wurde der Stier von der Frau

zuverküllt. Die Zeitung berichtet, daß die Frau trug selbst die Schuld an dem Unfall, da sie trotz aller Warnungskrüze den im gestreckten Galopp herankommenden Reitern nicht ausgewichen ist.

1. Gleiwitz, 6. Juli. Ein heftiger Zusammenstoß fand Dienstag Nacht zwischen 11 und 12 Uhr auf dem hiesigen Rangirbahnhofe statt, daß ein Eisenbahngüterwagen, von dem z. B. herrschenden Sturme in Bewegung gesetzt, von dem sogenannten Rangirberge herunterrollte und einem Güterzuge in die Flanke fuhr, so daß der Güterwagen selbst und mehrere Wagen des Zuges zertrümmert wurden.

8. Ratibor, 6. Juli. Große Unterschleife sind hier in einem Colonialwaarenengeschäft der Großen Vorstadt entdeckt worden. Zwei Commiss und eine

empfohlen billigt
in Glas mit $\left\{ \begin{array}{l} \frac{1}{2} \ 1 \ 1\frac{1}{2} \ 2 \ 4 \\ 0,75, \ 0,95 \ 1,10 \ 1,35 \ 2,00 \end{array} \right.$ Liter
vernick Deckel
in Weißblech 0,75 0,90 1,00 1,10

Teumer & Bönsch, Schilldauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe.

GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

— Vom Fürsten Bismarck war neulich berichtet worden, er würde zu einem Vertrage, wie der deutsch-englische, nie seine Feder gereicht haben. In den Hamb. Nachr. wird jetzt mitgetheilt, daß der Fürst sich ganz anders geäußert habe und zwar: „Dieser Austausch müsse der Befestigung der Beziehungen zwischen England und Deutschland zu Gute kommen; der Wunsch Deutschlands, mit England befreundet zu bleiben, werde dadurch auf's Neue befunden.“

— Major von Wissmann's Rücktritt. Es wird nicht mehr bezweifelt, daß die seit Mitte voriger Woche aufgetauchte Nachricht, Herr von Wissmann wolle aus dem überseeischen Reichsdienste ausscheiden, zutreffend ist. Der Reichskommissar ist bei seiner Heimkehr von der ebenso energischen, wie erfolgreichen Thätigkeit in Ostafrika mit so voller Herzlichkeit begrüßt worden, daß es allgemeines Bedauern erregen würde, wenn der verdiente Mann wegen einer Meinungsverschiedenheit gänzlich aus dem Reichsdienste scheiden sollte. Wenn er auch schwerlich auf seinen Posten nach Afrika zurückkehren wird, so kann er doch in anderer Stellung dem Reiche und der Kolonialpolitik noch gute Dienste leisten. Wir haben bereits als zuständige Behörde für alle Kolonialangelegenheiten das direkt unter dem Reichskanzler stehende Kolonialamt; ein Kolonialrath, welcher wichtige Entscheidungen begutachten soll, wird neu geschaffen werden. In einer dieser beiden

Aussicht auf Erfolg. — Das englische Oberhaus hat übrigens die Bill, betr. die Abtretung Helgolands an Deutschland, bereits in erster Lesung genehmigt.

— Sämtliche Petersburger Blätter besprechen die bevorstehende Reise des Kaisers Wilhelm nach Russland und legen derselben eine weit höhere politische Bedeutung bei als dem ersten Besuch des Kaisers beim Czaren. „Nowoje Wremja“ glaubt, daß von der Entrevue der beiden Herrscher eine neue Gestaltung der europäischen politischen Verhältnisse abhängen werde. „Nowosti“ vermuten, daß der deutsche Kaiser nach Petersburg komme, um sich Russland zu nähern. Das Blatt meint ferner, daß die Zusammenkunft das einzige Mittel sei, den Krieg zu verhindern.

— Nach römischen Berichten soll der Gesundheitszustand des Papstes sich verschlechtert haben und die Körperschwäche sehr groß sein. Die Klarheit seines Geistes sei aber bewundernswert.

— Der Politik willen und um es mit dem Czaren nicht zu verderben, hat das Pariser Bucht- polizeigericht die jüngst verhafteten Nihilisten mit ziemlich schweren Strafen bedacht. Obgleich den Angeklagten absolut nicht zu beweisen war, daß sie verbrecherische Projekte gehabt hatten, wurden dieselben mit Ausnahme von zwei Frauen zu drei Jahren Gefängnis und je 200 Franken Geldbuße verurtheilt. Die Vertheidiger der Angeklagten hatten sich über russische Zustände sehr kräftig geäußert,

* [Conservativer Bürgerverein.] Morgen Dienstag findet die Juli-Sitzung statt und zwar auf Wunsch mehrerer Mitglieder in einem Sommerlokal, im „Tenglerhof“. An dieser Sitzung, an welche sich ein geselliges Zusammensein schließt, können auch die Damen der Mitglieder teilnehmen. Als Hauptpunkt steht wieder ein interessanter Vortrag: „Eine Reise durch Nordamerika“ auf der Tagesordnung, welcher sicherlich auch die Damen interessiren wird.

* [Der Verkehr im Gebirge] war gestern, trotz der unfreundlichen Witterung, ein ganz besonders lebhafter. Das Hochgebirge, namentlich die Koppe, war den ganzen Tag über in einen Wolken- schleier gehüllt, so daß sich die Hochgebirgspartieen wenig lohnend erwiesen haben dürften. Trotzdem konnte man nach allen Richtungen eine wahre Völkerwanderung wahrnehmen, wobei die Fremden das größte Contingent stellten. Die Hotels und Wohnungen der Gebirgsdörfer sind seit gestern gut besetzt, und die nächsten Tage werden wohl noch mehr Gäste bringen. Der allgemeine Wunsch richtet sich nun auf gutes Wetter; denn die Hochaison hat begonnen und da könnte eine anhaltend ungünstige Witterung sehr leicht einen Strich durch die Rechnung machen. Was lange dauert, wird endlich gut; hoffentlich geht es auch so mit der schelmischen Witterung.

erbst und nur Dir und Deinem Gemahl will ich anvertrauen, wo ich dieselben verborgen habe. Wenn sie in Deinem Besitz sind, weile ich vielleicht nicht mehr unter den Lebenden, dann schenke Deiner Mutter eine Thräne des Mitleids. — Bereits hatte, wie gesagt, mein Urgroßvater diese Worte niedergeschrieben, als plötzlich die Thür aufgerissen wurde und einer seiner Musiker mit der Frage hereinstürzte, ob der Herr Direktor vielleicht frank geworden sei, da er nicht zur Probe gekommen. Erschrocken über seine Vergeßlichkeit, sprang mein Urgroßvater von seinem Sitz empor, steckte den Brief der Gräfin und seine Notizen in die Tasche, und ohne erst die Bibel wieder zu verschließen, eilte er mit dem Musiker davon. Als er nach einigen Stunden zurückkehrte, war die Bibel von seinem Schreibtisch verschwunden. Nach Aussage der Magd, die den Herrn Direktor nicht hatte fortgehen sehen und denselben auf seinem Zimmer vermutete, war ein sein geliebter Mann gekommen und habe nach Herrn Bardeleben gefragt, und als sie ihm erwidert, daß er sowohl wie seine Frau schon seit vierzehn Tagen verreist seien, habe er gebeten, ihn zum Herrn Musikdirektor Grunert zu führen. Sie habe ihn für einen Künstler gehalten, wie so Viele stets den Herrn Musikdirektor zu sprechen wünschten, ihm des Letzteren Zimmer bezeichnet und sich nicht weiter um ihn bekümmert, habe ihn auch nicht wieder fortgehen sehen, da sie gleich darauf ins Souterrain hinabgegangen sei, wo sie etwas in der Küche zu thun gehabt. Mein Urgroßvater war der Meinung, daß es wohl der Geheimsekretär der Gräfin gewesen sein könne, der auf irgend eine Weise erfahren, daß die Bibel das Geheimnis, wo der Schatz verborgen, enthalte, und nun zu dem Zweck nach Hamburg gereist sei, um den Versuch zu machen, dieselbe durch Gott weiß welche Mittel in seinen Besitz zu bekommen, ein Versuch, der ihm auf den ersten Wurf gelungen. Mein Urgroßvater, der von Anfang an von dem Gedanken durchdrungen gewesen, daß die Erbschaft der Gräfin Fichtenberg seinen Kindern keinen Segen bringen würde, sah in der Entwendung der Bibel ein Walten der Vorsehung und unterließ jeden Schritt, das Verlorene zurück zu erhalten. Vielleicht, wenn er die Sache der Polizei gemeldet, daß man den Dieb noch ermittelt hätte.

Und das, was ich Ihnen, Herr Professor, ohne Unterbrechung jetzt erzählt habe,“ fuhr Frau Rhodenberg fort, „ist das Resümé dieser umfangreichen Schriftstücke. Sie werden daraus ersehen, wie vage die Hoffnung und die Aussicht ist, jemals diese Bibel aufzufinden, und wie wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Schatz noch an demselben Orte sich befindet, wo die Gräfin ihn verborgen. Kann er nicht längst von irgend Einem entdeckt sein? Mehr als ein Jahrhundert ist seit jener Zeit vergangen. War er vergraben, so kann die Anlage von Chausseen und Eisenbahnen ihn an's Licht befördert haben; hatte die Gräfin ihn in der nächsten Umgebung des Schlosses, in einem Pavillon oder in einem anderen Gebäude untergebracht, so können dieselben abgebrochen sein, nur eins ist bis zur Stunde anders geblieben, es ist das Schloß selbst. Und wissen Sie Herr Professor, was für ein Schloß es ist? Es ist die vier Meilen von hier gelegene sogenannte Schlangenburg, die vor noch nicht langer Zeit in den Besitz unseres großen Industriellen, des Geheimen Commerzienrath Wolter, gelangt ist.“

„Wie?“ rief der Professor Marquard erstaunt aus, „die Schlangenburg, dieser alte romantische Bau gehörte der Gräfin Fichtenberg?“

„Sie bildete mit den Gütern Fichtenberg, Rönnwald und Holzendorf eine Enclave unseres Nachbarstaates, welche erst zu Anfang unseres Jahrhunderts unserem Lande incorporirt wurde.“

„Ihre Erzählung hat mich interessirt,“ sagte der Professor, sich mit der Hand durch das aufstrebende, vorstige Haar fahrend, „und ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen. Man wird ganz eigenartig berührt, wenn man um mehr als ein Säculum in die Vergangenheit zurückgeführt wird. Wie verändert sich doch die Welt um fast Alles, was sie enthält, von einem Jahrhundert zum andern. Wie unendlich Vieles ist so ganz anders geworden, die Fürsten und die Völker, die Anschaunungen und Begriffe. Was früher geschehen konnte, ist jetzt zur Unmöglichkeit geworden.“

„Also die Schlangenburg,“ fuhr er fort, „gehörte früher der Gräfin Fichtenberg? Das ist mir allerdings ganz neu. Ich kann mich noch gar nicht aus meinem Erstaunen erholen, daß diese Frau Ihre Urgroßmutter war! Seltsam, seltsam! Ich

hätten einen Antrag einbringen, wobei ich gesetzt, daß die Abtretung von Helgoland an das deutsche Reich nur dann in Wirklichkeit treten soll, wenn sich drei Viertel der Inselbewohner dafür erklären. Eine im Parlament aufliegende Denkschrift an den Ministerpräsidenten Lord Salisbury wendet sich namentlich gegen die deutsche Gebietserweiterung im Damalalande, sowie gegen die Unterbrechung der Verbindung der britischen Besitzungen in Centralafrika und erklärt, daß für Helgoland kein entsprechender Gegenwerth eingetauscht worden sei, was noch nachgeholt werden solle. Die ganze Agitation gegen den Vertrag ist jedoch matt und ohne alle

die jüngsten Jagd- und Jagd- und Erziehung ihres Dirigenten Fr. Kalle Morgen-Concerde geben. Mit Vorliebe hört die hohe Frau die Composition „Erinnerung an Kalisch.“ Das Stück stammt von der verstorbenen Kaiserin Augusta und wurde von ihr componirt zur Erinnerung an das große Lustlager preußischer und russischer Truppen, welches im Jahre 1835 bei Kalisch abgehalten wurde. — Auch das amtliche Regierungsblatt in Meiningen bezeichnet die ungünstigen Meldungen über das Befinden des Erbprinzen als durchaus unbegründet und fügt hinzu, daß der Erbprinz wohl zufrieden sei und bald völlig hergestellt sein werde.

* [Das alte Seitengewehr] ist bei einem großen Theile der Infanterie wieder eingeführt. Die Gründe hierfür sollen darin zu suchen sein, daß das neue Seitengewehr, auf der Schußwaffe aufgespannt, nicht den genügenden, erfolgreichen Schutz gegen Kavallerie-Angriffe bietet. Der Kavallerist reicht mit seiner Hiebwaffe weiter als der mit dem neuen Gewehr ausgerüstete Infanterist. Die neuen Seitengewehre, die vor diesen Erfahrungen nur für die Linie bestimmt waren, werden der Landwehr überwiesen werden, während bisher die Landwehr die alten Seitengewehre benutzte.

* [Malheur.] Am Sonnabend fuhr ein Bierkutscher in der Warmbrunnerstraße mit der Deichsel in das Ladenfenster des Wurstmachers Nösel, wodurch die Spiegelscheibe zertrümmert wurde.

* [Spaziergang eines Pferdes.] Gestern machte ein fremdes Pferd von der Stadt aus einen Spaziergang nach dem Samuel Opitz-Berg, sah sich dort um, und kehrte bald darauf nach der Stadt zurück, wo das im Uebrigen ganz ruhige Thier in einen Garten trat und sich ohne Weiteres festnehmen ließ. Der vierfüßige Spaziergänger soll ein Militärpferd gewesen sein. Alle Achtung vor diesem Schwärmer für die Naturschönheiten Hirschbergs.

* [Falsches Geld.] Eine Fälschung von Fünfzig-Markscheinen auf photo-lithographischem Wege ist in Bunzlau festgestellt worden. Auf dem dortigen Postanthe ist ein solches Fälsifikat in Zahlung gegeben, das sehr täuschend nachgeahmt ist. Die Fälschungen sind gemalt, die Rippen nachträglich durch Pressung hergestellt, nur die blasse Färbung der gefälschten Scheine ist verfehlt. — In der Niederschlesie sind neuerdings vielfach falsche Zweimarkstücke von 1876 und 1872 ausgegeben.

* [Der österreichische Riesengebirgsverein] besteht gegenwärtig aus 31 Sektionen mit 7535 Mitgliedern. In der letzten Sitzung des Central-Ausschusses des Vereins wurde beschlossen, einen "Führer durch das Riesengebirge" herauszugeben. Derselbe soll in Hartlebens Verlag in Wien im Februar nächsten Jahres erscheinen, das Werk soll mit 40 Abbildungen, einer großen Karte und vier kleineren Kärtchen versehen werden. Es wurde ferner beschlossen, an sämtliche Gasthausbesitzer auf dem Kamm und in den Vorbergen des Riesengebirges die Frage zu richten, ob dieselben geneigt sind, den Mitgliedern des österreichischen Riesengebirgsvereins beim Berichtigen von Logis- und Behrungsrechnungen einen Nachlass von mindestens 10 Prozent zu gewähren. Die Namen derjenigen Wirths, welche sich zu einer solchen Preisermäßigung verstehen, sollen in dem oben erwähnten Führer und in der Vereinschrift veröffentlicht werden. Mehrere größere Baudenbesitzer haben sich übrigens bereits zu einem 20 prozentigen Nachlass bereit erklärt. Im Forstrevier Peizer, südlich der Schneekoppe, und zwar in der sogenannten Blauhöhle, sind vor einigen Jahren durch den Grafen Rudolf Czernin-Morzin Marmelthiere ausgezogen worden. Wie berichtet wird, gedeihen die Thiere vorzüglich und haben sich bereits ansehnlich vermehrt.

* [Zur Warnung mitgetheilt.] Den Verlust eines Beines hat sich ein junger Architekt in Berlin durch das Beschneiden der Hühneraugen zugezogen. Der junge Mann fühlte nach dem Ausschneiden des Hühnerauges leichte Schmerzen in der damit behaftet gewesenen Beine, achtete aber nicht darauf, bis die Schmerzen immer mehr zunahmen und das Bein zu schwollen begann. Der nunmehr zu Rathe gezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest und riet, um das Leben zu erhalten, zur Amputation des Beines. Am letzten Sonntag ist dieselbe vollzogen worden.

* [Polizeibericht.] Verloren: Ein Strohhut und ein Hundemauskorb auf dem Cavalierberge, ein dreitheiliges, looses Korallenarmband von Herischdorf bis Warmbrunn, ein grauer Filzhut auf dem Markte hier.

a. Herischdorf. Am Sonnabend Mittag unternahmen die beiden Oberklassen hiesiger Schule einen Ausflug nach dem "freundlichen Hain." Hier wurde nach dem ermüdenden Marsche die trotzdem fröhliche Schaar mit Kaffee und Kuchen erquart und fort ging's auf die Bibersteine. Nur die kleinen blieben zurück. In dem großen Saale des "freundlichen Hain" wurde noch tüchtig gespielt, gesungen und auch hierdurch konnte man den großen erziehlichen Einfluss merken, den die äußerst tüchtigen Lehrer auf die Kinder ausüben. Gegen Abend kamen mehrere Privatfahrwerke und ein geschmückter Leiterwagen, um die milden Kinder heimzuholen, die älteren marschierten in Begleitung der Lehrer unter Trommelschlag heim.

i. Neisse, 6. Juli. Der Gutsbesitzer Joseph Schön aus Friedewalde hatte in Gelsenkirchen einen 1½-jährigen Zuchtfüller für 225 M. gekauft und wollte das Thier am vergangenen Sonnabend abholen. Der Stier, welcher wild geworden war, entkam in der Nähe von Hallein, nachdem er vorher den Fleischer Böhm aus Mähringasse zu Boden geworfen hatte. Bei Königswitz, wohin das wütende Thier gelaufen war, ging es auf eine alte Frau los. Dieselbe suchte sich durch einen vorgehauenen Korb zu schützen, wäre aber unweitschäflich ein Opfer des Bullen geworden, wenn nicht zufällig die dritte Compagnie des hiesigen 23. Regiments vom Felddienstbüro zurückgekommen wäre und der Frau Beistand geleistet hätte. Durch Schießen mit Plazpatronen wurde der Stier von der Frau

verscheucht. Nun wandte er sich gegen die Soldaten, welche ihn sich durch ihre Waffen vom Halse zu halten vermochten, aber einfangen konnte man ihn nicht. Nachdem er mehrere Verwundungen erhalten hatte, zog er sich zurück. Nun wurde von den Bewohnern der Umgegend eine förmliche Treibjagd in Scene gesetzt. Doch erst gegen Abend gelang es dem Gemeindesieher Hoffmann aus Mähringasse und einigen befreiten Männern, das vom Blutverlust schwach gewordene Thier einzufangen.

+ Striegau, 4. Juli. An dem Bau der Eisenbahn Striegau-Bölkow wird eifrig gearbeitet. Bereits sind die Schienen auf einer Strecke von etwa 4 km. gelegt; es sollen diese Arbeiten, höherer Anweisung gemäß, so weit gefördert werden, daß die Theilstrecke von hier bis Bahnhof Rohnstock bis spätestens den 10. September fertiggestellt ist. Man hofft, dieselbe zur Zeit der Manöver Sr. Majestät dem Kaiser zu etwaigen Fahrt nach Rohnstock zur Verfügung stellen zu können.

s. Grünberg, 6. Juli. Der Afrikaforscher Hauptmann Weiß, ein Grünberger Landsmann, wird den Stellvertreter des Reichskommissars in Ostafrika Major Liebert, welcher dieses Amt niedergelegt hat, auf einer längeren Reise nach Russland begleiten. Beide Herren begeben sich nach Russland zum Zweck der Verbesserung ihrer Kenntnisse der russischen Sprache. Hauptmann Weiß, welcher durch die Veröffentlichung einer Abhandlung über den Plan zum Bau einer Bahn von Tanga zum Kilimandscharo neuerdings die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich lenkte, weilte erst kürzlich in den Mauern unserer Stadt zum Besuch bei seinen hier ansässigen Eltern.

+ Sprottau, 6. Juli. In Folge der öfteren starken Regengüsse, die bei sonst angenehmer Temperatur täglich niedergehen, ist der Böber und die Sprotta wieder ufervoll. — Durch Verstärkung der jetzt hier garnisonirenden 2. Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments von Podbielski (Niederschles.) Nr. 5 um 1 Batterie und Zuweisung einer im Herbst d. J. neu zu formirenden Abtheilung wird unsere Stadt die frühere Garnisonstärke erreichen. — Wegen angeblichen Schlachtviehmangels steigern die hiesigen Fleischermeister die Fleischpreise immer mehr; so kostet das Pfund Rindsfleisch 60—70 Pf.; das Schweinesfleisch 60 Pf., das Kalbfleisch 45 bis 50 Pf., das Hammelfleisch 60 Pf.

C. Bunzlau, 4. Juli. Vor einiger Zeit trat eine alte Zigeunerin in ein hiesiges Geschäftslokal und bemerkte sogleich, daß eine hohe Schulter die schöne Gestalt der Verkäuferin verunzierte. Sie erbietet sich, für den geringen Preis von 6 Mark die hohe Schulter verschwinden zu lassen. Das Geld wird gern gezahlt und mit der Versicherung, daß in neun Tagen das Uebel beseitigt sein wird, verschwindet das alte Weib. Nun sind schon mehr als neun Tage darüber vergangen, aber die hohe Schulter will noch nicht verschwinden. Leider läßt sich auch die Zigeunerin nicht mehr sehen, sonst könnte man vielleicht noch eine Nachzahlung machen, um das Uebel gründlich zu kürzen.

t. Grottkau, 6. Juli. Als am Mittwoch Nachmittag mehrere Schulknaben in der Scheune des Bauernbesitzers Thiel in Tharnau Versteck spielten und sich der Sohn des Arbeiters Arndt in das Stroh verstecken wollte, geriet derselbe mit dem Gesicht so unglücklich auf eine im Stroh steckende Heugabel, daß demselben mit einem Zinken das linke Auge ausgestochen wurde. Der Knabe mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden.

x. Ober-Glogau, 6. Juli. Als am Dienstag die hiesige Schwadron vom Felddienst zurückkehrte, wurde eine Frau auf der Leisnitzer Straße überritten. Die Aermste blieb auf der Stelle tot. Die Frau trägt selbst die Schuld an dem Unfall, da sie trotz aller Warnungstrüse den im gestreckten Galopp herankommenden Reitern nicht ausgewichen ist.

1. Gleiwitz, 6. Juli. Ein heftiger Zusammenstoß fand Dienstag Nacht zwischen 11 und 12 Uhr auf dem hiesigen Rangirbahnhofe statt, daß ein Eisenbahngüterwagen, von dem z. B. herrschenden Sturme in Bewegung gesetzt, von dem sogenannten Rangirberge herunterrollte und einem Güterzuge in die Flanke fuhr, so daß der Güterwagen selbst und mehrere Wagen des Zuges zertrümmert wurden.

S Ratibor, 6. Juli. Große Unterschleife sind hier in einem Colonialwarengeschäft der Großen Vorstadt entdeckt worden. Zwei Commiss und eine

Anzahl anderer Personen sind in diese Sache verwickelt. Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden. Der Schaden, der dem Geschäftsinhaber zugefügt wurde, soll sich auf mehrere tausend Mark beziehen.

* Lippe, 6. Juli. Unser Ort ist schon wieder durch eine rohe That in Aufregung versetzt worden. Der Grubenarbeiter Carl Balzer ist in der Wohnung einer Bierhändlerin von den Arbeiter Sembinsky'schen Eheleuten und dem Arbeiter Wollny so schwer mishandelt worden, daß seine Ueberführung nach dem Lazareth erfolgen mußte. Der Mishandelte soll so schwere Verletzungen davongetragen haben, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Die rohen Thäter wurden verhaftet und nach Beuthen in das Gerichtsgefängnis abgeliefert.

Vermischtes.

Einen gleich enormen Bahnhverkehr, wie den am letzten Sonnabend, hat Berlin noch nicht erlebt. Dutzende von Extrazügen brachten die Schützen und Festgäste für das große Bundeschießen, während Tausende von Berlinern am gleichen Tage, dem Beginn der großen Sommerferien, mit Kind und Regel die Stadt verließen, um sich in die Sommerfrische zu begeben. Wie mäßig die Theilnahme für das Bundeschießen in weiten Kreisen der Berliner Bevölkerung ist, zeigt die Thatache dieser Massen-Auswanderung am Tage vor dem großen Schützenzuge.

Allgemeines Stadtgespräch bildet in Wiesbaden das Verschwinden des Inhabers des Lotterie-Bankgeschäfts "Fischer & Co.", Krüger, welcher den Hauptvertrieb der Berliner Schlosskreislotterie-Losse dort hatte. Krüger hat die Gelder für die verlaufenen Losse eingenommen, aber nur Interimscheine, nicht Originalloose verabfolgt. Unter den benachteiligten zahlreichen Spielern herrscht große Aufregung. Bei der Polizei laufen massenhafte Anzeigen gegen den Flüchtigen ein.

Eine Hoflieferantin. Aus Spa wird der "König. Bzg." geschrieben: "In diesen Tagen stieg die Königin von Belgien vor einem ärmlichen Gemüsegeschäft ab, um als Leckebissen für die Pferde ein Bünd Mohrrüben zu kaufen. Die überraschte Gemüsehändlerin, welche diesen Zweck nicht ahnte, erbot sich, die Möhren in ein Papier zuwickeln, was die Fürstin jedoch ablehnte. Während draußen die Pferde sich an den Wurzeln ergötzen, waren letztere nach Ansicht der Gemüsehändlerin für die königliche Tafel bestimmt, was daraus hervorgeht, daß über dem Geschäft der guten Frau Tags nachher in großen Buchstaben die Inschrift prangte: 'Hoflieferantin Ihrer Majestät der Königin'."

* [Schwurgericht.] Der Schluß der sehr umfangreichen Sitzung vom Sonnabend, den 5. Juli, ließ sich für die seligen Abendstunden vorhersehen, obwohl Herr Staatsanwalt Heym zur Begründung der Anklage eine Stunde sprach. Die Herren Vertheidiger saßen sich ziemlich kurz, wollten namentlich den Begriff einer "Zusammenrottung" nicht gelten lassen, bei dessen Begfall ja auch mehrere andere Anklagepunkte wegfallen müssten. Als endlich die Herren Geschworenen nach 1½-stündiger Berathung mit ihrem Spruch zurückkehrten, wurde derselbe von einigen der Herren Vertheidiger bemängelt; der Gerichtshof kam in die Lage, sich mehrere Male zu weiterer Berathung, selbst zu neuer Fragestellung zurückzuziehen, was selbstverständlich auch bei den Geschworenen zu geschehen hatte, beßtig neuer Berathung. Der zweite Spruch der Herren Geschworenen war in so weit ein milderer wie der erste, als bei den 6 für schuldig befundenen Angellagten bei jedem mildernde Umstände ausgesprochen waren, während im ersten Spruch bei zwei Angellagten solche nicht zugebilligt waren. Der Angellagte Hoffmann war als nicht schuldig befunden worden; dies war ja auch vom Herrn Staatsanwalt beantragt. Die Strafabschaffung schloß sich ziemlich an die von der Königl. Staatsanwaltshälfte beantragte an. Der Herr Vorsitzende begründete dieselbe mit dem Hinweis, wie ein übles Bild sozialer Verhältnisse diese Verhandlung uns gezeigt habe. Brüder erhielt 3 Jahre 1 Mon., Rautenkraut 1 Jahr, Schmiedel 3 Jahre, Deichsel 9 Mon., Kampel 4 Mon. und Männer 1 Jahr Gefängnis. Der Angellagte Hoffmann wurde freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. Die Sitzung schloß erst nach 10 Uhr Abends.

Excellenzie Conserve - Gläser

empfehlen billigst
in Glas mit $\left\{ \begin{array}{l} \frac{1}{2} \quad 1 \quad \frac{1}{2} \quad 2 \quad 4 \text{ Liter} \\ 0,75, 0,95, 1,10, 1,35, 2,00 \end{array} \right.$
in Weißblech 0,75 0,90 1,00 1,10

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräte.

GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

Zehrmann's Hotel und Restaurant, Priesterstraße Nr. 8.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein **Hotel und Restaurant wieder für eigene Rechnung fortführe**, und bitte ich, daß mir früher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch ferner zu bewahren. Hochachtungsvoll und ergebenst

Verwittwete M. Zehrmann.

Hiermit die ergebene Anzeige daß die Tischlerei des Herrn **H. Röhmer hier** auf mich übergegangen ist und bitte ich das demselben geschenkte Vertrauen auch mir zu Theil werden zu lassen, gleichzeitig billigste und prompteste Bedienung zusichernd. Hochachtungsvoll

A. Pohl.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Einwohnern Hirschbergs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die von Herrn **Neumann** innegehabte

Fleischerei

An den Brüsten 1 d übernommen habe. Da es mein Bestreben sein wird, nur für gute und reelle Waare bei solchen Preisen Sorge zu tragen, bitte ich um gefälligen Zuspruch.

Heinrich Schubert, Fleischermeister.

Der Verkauf meiner anerkannt vorzüglichen Waaren befindet sich bis auf Weiteres **Langstraße Nr. 3, Eßladen.** Emil Jaeger.

Einem hochgeehrten Publikum von **Hirschberg** und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den

Gasthof „zum schwarzen Ross“

hierdurch läufig erworben habe; es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werten Gäste durch reelle Speisen und Getränke, sowie durch aufmerksame Bedienung zu freuen und bitte um geneigten Zuspruch.

Fr. Büttner.

Total = Ausverkauf.

Um mein grosses Waarenlager zu verringern, verkaufe ich vom **heutigen Tage bis 1. August** jeden Artikel bedeutend billiger, als bisher, ich bitte, sich davon überzeugen zu wollen und einen Versuch zu machen. Es kommen zum Ausverkauf:

Wesser, Gabeln, Löffel, Taschenmesser, Portemonnaies, Arkketten, Stöcke, Reibemühlen, Wirthschaftswagen, Tafelwagen, Elsig- und Oelmenagen, Käseemühlen, Gewürzspindeln, Tablets, Brothobel, Hängelampen, Wandlampen, Broder, Armbänder, Cigarrenspitzen, emall. Geschirre, Gläser, Kannen, Porzellanaaren, Glaswaaren, Blumenvasen.

Gänzlich ausverkauft werden also unter dem Selbstkostenpreise:

Schaufeln, Spaten, Düngerabeln, Heugabeln, Sensen, Sicheln, Sägen, Bohrer, Feilen, Hobeleisen, Stemmeisen, Schlosser.

Paul Hugk, Bahnhofstr. 57.

Hirschberger Molkerei

empfiehlt

hochf. Zentrifugen-Tafelbutter, 1 Pf. 2 Ak. 1,20,

feinste Zentrifugen-Kochbutter, 1 " " 1,10,

Edamer Käse, 1 Pf. 2 Ak. 0,80,

II, 1 Pf. 2 Ak. 0,40,

Bierkäschchen, à Stück 10 und 15 Pf.,

Backsteinkäse, Etr. 20 Ak., Stück 12 Pf.

Bei Entnahme von grösseren Posten entsprechender Rabatt.

R. Hobberg.

Wohnungswechsel.

Den hochgeehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich jetzt **Marien-Ecke** an der **Schulstraße Nr. 47**, im Hause des Herrn Buchhändler **Gritzner** wohne. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung seiner guttigster Damen-Garderobe in neuester Form in nur sauberer und pünktlicher Ausführung.

Um geneigtes Vertrauen bittend zeichnet sich Hochachtungsvoll

Marie Nowack, Modistin.

Imprägniröl.

Bestes und wirksamstes Mittel gegen **Haus-schwamm** zu haben für **Hirschberg** und Umgegend bei **H. Kuehler, Hirschberg**, Alte Herrenstr. 8

ff. Brod-Raffinade

(ungeblau)

zum Einlegen von Früchten im Hut Pfund 32 Pf., ausgeschlagen

35 Pf. empfiehlt

Carl Oscar Galle's Nachflgr.

Robert Lundt.

Rheinischen Apfelwein,

selbstgekeltert, prima Qualität, glanzhell, ver- sehend billigst unter Nachnahme.

G. Fritz in **Hochheim a. Main**

182. Kgl. Preuss. Classenlotterie

Haupt- u. Schlussziehung 22. Juli—9. August 1890.

1 Haupttreffer **600000 Mark.**

Hierzu offerire ich: welche ich dem Käuf er aushändige

240 M. 120 M. 60 M. 30 M.

Originalloose mit Bedingung der Rückgabe

200 M. 100 M. 50 M. 25 M.

Depot resp. Anteilloose an in meinem Besitz befindlichen **Originalloosen**

1/1 1/2 1/4 1/8 1/10 1/16 1/20 1/82 1/40 1/64

200 M. 100 M. 50 M. 25 M. 20 M. 12,50 M. 10 M. 6,50 M. 5,50 M. 3,25 M.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich

möglichst viele Anteile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

10/8 10/10 10/16 10/20 10/82 10/40 10/64

250 M. 200 M. 125 M. 100 M. 65 M. 55 M. 32,50 M.

Porto und Liste 0,75 M., Ausland 2 M.

Cölner Loose à 1 M. (11 Loose 10 M.) Porto und Liste 30 Pfg.

August Fuhse, Bank-Geschäft Berlin W., Friedrichstrasse 79

im Faberhause.

Teleg.-Adr.: Fuhsebank Berlin.



Am Freitag, den 11. d. Mts., Vormittags v. u. 6,30 Uhr ab, wird auf den diesseitigen Scheibenständen das **Sedan-Bräumitschizen** abgehalten werden.

Diejenigen ehemaligen Angehörigen des Bataillons, welche an dem Feldzug 1870/71 Theil genommen haben, werden hierdurch aufgefordert, sich an qu. Schießen zu beitreten.

Die Militär-Papiere sind behufs Ausweises mit zur Stelle zu bringen.

Hirschberg, den 7. Juli 1890.

Kommando des Kgl. Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schles.) Nr. 5.

Die be

sten Strümpfe, Paar 25 Pf.

Gute Socken, Paar 20 Pf.

Gute Handschuhe, Paar 15 Pf.

Gute Corsettes, Stück 1 M.

Gute Hemden für Herren, Damen

und Kinder, Stück 50 Pf.

Tricottaillen, Stück 2,50 M.

Satin-Blousen, Stück 2,25 M.

Schwarze Schürzen, St. 1,75 M.

Bunte Schürzen, Stück 50 Pf.

Kinderkleidchen, 1,50 M.,

sowie sämtliche Artikel zur

Herren- und Damen-

Schneiderei

zu Spottpreisen empfiehlt

E. Bial,

52 Kornlaube 52.

Bahnärztliche Klinik,

jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Bahnarzt.

Atelier für künstl. Zahns

und Plomben.

Reine Ungarweine.

4 Liter feinsten abgezogenen Weiß- oder Rotwein (Auslese) M. 3,40, franco sammt Fässchen gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer, Werschitz, Ungarn.

4 Liter prima Tokayer Ausbruch M. 8.—Weinischer Fettausbruch M. 6.—Rüster Mustatausbruch M. 6.—franco sammt Fässchen gegen Nachnahme.

Anton Tohr, Werschitz, Ungarn

Franz. Pfirsiche

von täglich eintreffenden Sendungen empfiehlt

Johannes Hahn.

Wie verdient man viel Geld!

Grat. Auskunft für Jeden wird sicher mitgetheilt

unter Z. 500 vorzüglich Mart. Böhme

An der Promenade, im Hause Schülestraße 12, ist die

2. Etage,

vollständig renovirt, 7 Zimmer, hell und warm, nebst Beigelaß und Ballon, bald oder später u. vermieten. Näheres bei Herrn Postdirektor **Borchert**, Schulstraße 12, III. Etage

Eine gesunde, **Almme** wird nachgewiesen, trittige **Weinert** in Lomitz, Riesenged.

Turnverein "Vorwärts."

Heute Dienstag, bend 8 Uhr:

Gemütlicher Familienabend zu Ehren unserer Wettkräfte. Bei schönem Wetter im Garten, bei ungünstiger Witterung im Saale der Felsenkeller-Restaurant.

Der Turnrath.

Alle Freunde der Gustav-Adolf-Sache werden hierdurch zu der Feier unseres diesjährigen

Gustav-Adolf-Festes

Mittwoch, den 9. Juli, Nachmittags 5 Uhr, in der Kirche zu Warmbrunn eingeladen. Festpredigt von Herrn P. Niebuhr-Wirschberg; zum Schluß des Gottesdienstes Collekte zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung.

Der Vorstand des **Hirschberger Zweig-Vereins** der Gustav-Adolf-Stiftung